

Früchte. Dennoch gibt es neue, nicht einfach abzumalende Zusammenhänge, wie in den dramatischen *Birnen vor Felsen* von 1979/80. Das Bild *Kleiner Rosenstrauß* von 1984/86 setzt bewusst die sachliche Umgebung des Bilderregals ein, um mit den Blumen ein ungeheures Lebenspotential hinein zu tragen.

Bedeutsamkeit strahlt das Bild *Hieratischer Tisch* von 1988/89 aus. Der Name deutet auf ein Heiligtum, und wirklich meint man den Altar einer Naturverehrung vor sich zu haben, der durch das rhythmisch in senkrechte Streifen und erhabene Rippen geordnete Tischtuch eine Feierlichkeit erhält, die in dem dahinter gemalten Wolkenhimmel, der mir wie ein ungerahmtes Bild vorkommt, noch Erhöhung erfährt.

Etwas Enzyklopädisches haben die ab den 1990er Jahren entstandenen Bilder von Steinen an sich. Der *Doppelstein (aus Wales)* von 1997 scheint die unterschiedliche Farbe und Struktur von Vorder- und Rückseite einer Kalksteinplatte zu schildern. Doch schnell wird klar, dass es dem Maler auch hier um die Entfaltung von Mehrdeutigkeiten geht. So werden diese Steine oft genug in einen überhöhenden Kontext gestellt, wie *Der dunkle Stein* von 1998, oder in ihrer physiognomischen Doppeldeutigkeit herausgearbeitet, wie in *Stein und Stroh* von 2004 und dem *Memento mori* von 2006.

Wie sehr ihn stets die eigene Wirklichkeit des neuen Bildes beschäftigt hat, mag ein Blick auf *Drei Fische* von 1996 bezeugen. Eine Art Gesamtnatur in einer Tiefseewucherung, die nach Fisch- und Pflanzenanteil nur schwer zu unterscheiden ist, tritt uns vor einem Streifenhintergrund entgegen, den die Kunstliteratur konkret zu nennen pflegt. An Genauigkeit hat es Schermuly nicht gemangelt. Die Musen hatten ihn mit reichen Gaben darüber hinaus beschenkt, und uns ist das Erbe geblieben, dies alles sehen zu dürfen.

THOMAS GÄDEKE
Flensburg



Ina Heumann, Holger Stoecker, Marco Tamborini und Mareike Vennen; Dinosaurierfragmente. Zur Geschichte der Tendaguru-Expedition und ihrer Objekte, 1906–2018; Göttingen: Wallstein Verlag 2018; 311 S., 179 Abb.; ISBN 978-3-8353-3253-9; € 26,90

Im Zuge der öffentlich zum Teil kontrovers geführten Debatten um die Provenienz und mögliche Rückführung von musealen Objekten, die im Zuge der europäischen Expansion aus Übersee nach Deutschland gelangt sind, erinnerte man sich, dass das weltberühmte Dinosaurierskelett des *Brachiosaurus brancai* im Berliner Naturkundemuseum aus Afrika stammt. Es wurde von 1909 bis 1913 in der Kolonie Deutsch-Ostafrika bestehend aus 225 Tonnen fossiler Knochen ausgegraben, in Holzkisten verpackt zur Küste transportiert und nach Deutschland



Abb. 1: Sauriersaal seit der Wiedereröffnung nach zweijähriger Renovierung 2007, Foto: Carola Radke / MfN

verschifft. Die Aktion wurde nach dem Fundort, einem Hügel im Südosten der deutschen Kolonie, als Tendaguru-Expedition bezeichnet. Die dreizehn Kapitel des vorzustellenden Buches, verfasst von jeweils einem oder mehreren der als Verfasser genannten Wissenschaftler, rufen die wechselvolle Geschichte dieser Objekte in den letzten einhundert Jahren ins Gedächtnis der sich hierfür interessierenden Museologen, Wissenschafts- und Kolonialhistoriker. Denn gefunden und ausgegraben wurde das Skelett im kolonialen Kontext, aufgestellt in den Jahren der Weimarer Republik und des ‚Dritten Reichs‘ und wiedererrichtet in der DDR. Die Autoren des lesenswerten und hervorragend mit historischen und aktuellen Fotografien ausgestatteten Bandes haben den Anspruch aufzuzeigen, wie sich im Verlaufe der Geschichte ein Zusammenspiel von Politik, Wissenschaft und Museum gestaltet hat, welches bis heute die Diskussionen über das Dinosaurierskelett prägt.

In eigenständigen Beiträgen werden im Einzelnen – mit dem nach Meinung des Rezensenten höchsten wissenschaftsgeschichtlichen Wert – die Vorgeschichte der Ausgrabungen von Dinosaurierfossilien am Tendaguru untersucht, außerdem die Herstellung und spätere Verbreitung von auf der Expedition aufgenommenen Fotografien, die Absichten der Spender und Sponsoren der Expedition sowie die Verwertung und Verteilung der Objekte der ersten Tendaguru-Expedition an Museen und andere Institutionen. Nicht uninteressant ist auch der Artikel über die ‚Ausleihe‘ der ‚Dino-Knochen‘ nach Japan im Jahr 1984, verfasst von I. Heumann. Die Nutzung

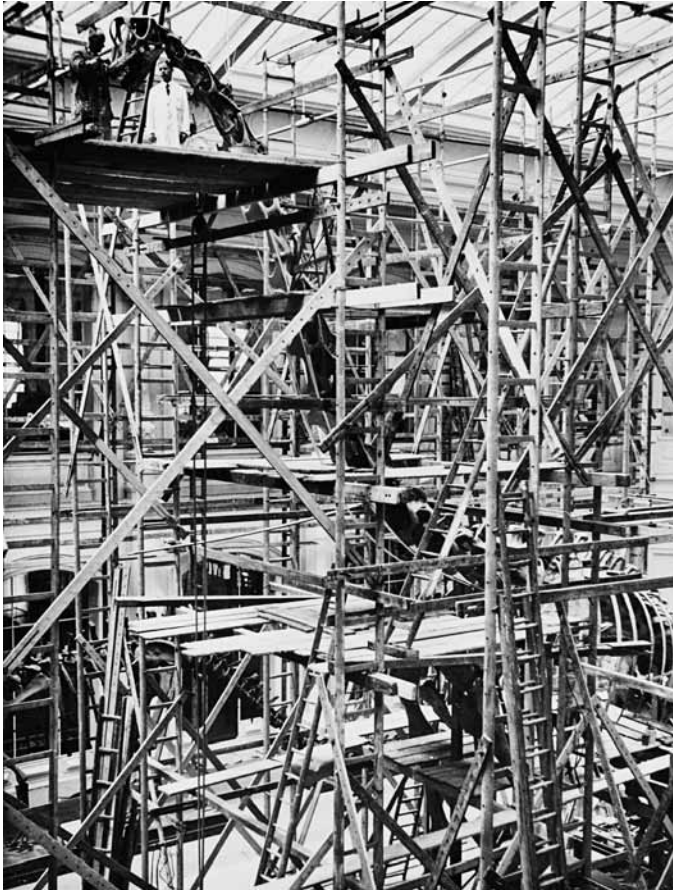


Abb. 2: Gerüst zum Aufbau der Brachiosaurus brancai im Lichthof des Museums, 1937, in: MfN, HBSB, Pal. Mus. B III 110 (205)

oralen Quellen wäre hierfür vermutlich hilfreich gewesen, denn noch leben einige Akteure aus der damaligen Zeit. Und diese hätten Auskunft über einige mündliche Vereinbarungen zwischen Wissenschaftlern der DDR und Japans geben können, die sich nicht in Akten wiederfinden lassen.

Was wohl jedem Leser auffällt, ist, dass akademisch abgesicherte wissenschaftshistorische Forschungsergebnisse mit populärwissenschaftlichem Anspruch vermittelt werden. Da werden sogar die Fußnoten interessant. Ein breites Lesepublikum wird mit Sicherheit vor allem jedoch durch die 179 zum Teil farbigen Abbildungen angesprochen, auch durch Faksimiles historischer Dokumente und von in den Abhandlungen vorkommenden alten Objekten wie zeitgenössischen Transportkisten. Etwas übertrieben hat man die visuelle Ausstattung des Buches offensichtlich, wenn Bilder aus dem Archivraum des Museums für Naturkunde oder ein japanisches Frachtschiff, welches unter anderem 1984 die Container mit den Tendaguru-Fossilien an Bord nach Tokio zu einer Ausstellung transportierte, zur Ansicht gebracht werden.

Auf die Frage, was mit den Knochen, die fast täglich hunderte, wenn nicht tausende Besucher anlocken, in Zukunft geschehen soll, geben die Verfasser zunächst keine eindeutige Auskunft. Jedoch vermag jeder Interessierte anhand der Geschichte des Umgangs mit den ursprünglich aus Tansania stammenden Knochen ersehen, dass die Meinungen über entsprechende Forderungen nach Restitution sehr skeptisch bewertet werden. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Feststellung, dass es schon zu DDR-Zeiten einige solcher Überlegungen gab. Damals wurden eine enge Kooperation und Hilfe bei der Ausbildung und Schulung tansanischer Wissenschaftler statt einer Rückgabe angeboten. Was angesichts der damaligen und heutigen materiellen, finanziellen und administrativen Voraussetzungen in dem südafrikanischen Land sicherlich die bessere Variante war und ist. Jedoch wird in einem als abschließendes Votum zu betrachtenden Artikel von Heumann, Stoecker und Vennen explizit darauf hingewiesen, dass auf Initiative der Berliner Senatskulturverwaltung das Naturkundemuseum im Mai 2011 das Skelett des *Brachiosaurus bracai* gemeinsam mit weiteren im Sauriersaal des Museums ausgestellten Fossilien, die aus der Tendaguru-Ausgrabung stammen, in das Verzeichnis national wertvollen Kulturguts habe eintragen lassen. Nach dem seit 2016 geltenden Kulturgutschutzgesetz wurden damit infrage stehende Objekte zu einem „Teil des kulturellen Erbes Deutschlands“ deklariert und ihre Ausfuhr ins Ausland deutlich erschwert, wenn nicht praktisch ausgeschlossen (272). Mit dem Eintrag in das Verzeichnis wurde festgeschrieben, so die eindeutige Feststellung der Verfasser, dass ihr „Verbleib im Bundesgebiet im herausragenden kulturellen öffentlichen Interesse“ läge. Außerdem wird von den drei Verfassern hervorgehoben, dass selbst, wenn das im Berliner Museum für Naturkunde ausgestellte Dinosaurierskelett seit den 2000er Jahren vermehrt die Aufmerksamkeit der tansanischen Presse erregte und auch im dortigen Parlament wiederholt im Fokus von Debatten stand, sich die Regierung in Dar es Salaam den im Parlament diskutierten Rückgabeforderungen bislang nicht anschloss. Denn dem Land mangle es an Kapazitäten und Technologien, um die Fossilien sachgerecht aufzubewahren und auszustellen, wird in dortigen Zeitungen realistisch eingeschätzt. Einen vorläufigen Schlusspunkt in dieser Debatte setzte im Mai 2018 der tansanische Außenminister Augustine Mahiga, als er anlässlich eines Besuches seines deutschen Amtskollegen Heiko Maas in Dar es Salaam erklärte, dass Tansania auf die Rückgabe von Museumsobjekten verzichte, die während der deutschen Kolonialzeit nach Deutschland gelangten, darunter fallen auch die aus dem Land stammenden Knochen des Dinosauriers im Berliner Naturkundemuseum.

In der Tat ist es den Verfassern gelungen, das Schicksal eines weltberühmten naturkundlichen Objekts durch das 20. und 21. Jahrhundert in wichtigen Auszügen, hier als Fragmente bezeichnet, deutlich zu machen. Das Buch ist sowohl für kolonial- und wissenschaftsgeschichtlich als auch kunstgeschichtlich arbeitende Historiker und Museologen von Interesse – und sollte dies auch für Politiker sein.

ULRICH VAN DER HEYDEN
Berlin/Pretoria